



Eine
eigene
Säule
in der
österreichischen
Bildungslandschaft

Bildungssäule des Netzwerks Freier Schulen mit Leitfaden zur
Ein- und Durchführung eines Qualitätsmanagementsystems

Verschriftlicht von: Doris Baumann-Rudlof, Momo Kreutz, Alwin Pawlata,
Jutta Rein-Schaub, Hannes Würkner,

Layout: Andrea Berger

Inhalt

I. Präambel

II. Netzwerk Freie Schulen – Bundesdachverband für selbstbestimmtes Lernen

III. Pädagogische Grundlagen

III. 1. ReformpädagogInnen

III. 2. Bildungsprinzipien

III. 3. Vermittlung und Aneignung von Bildung

III. 4. Umgang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen

IV. Eine eigenständige Säule der österreichischen Bildungslandschaft

V. Qualitätsmanagementsystem

V. 1. Qualitätsmanagement in den einzelnen Initiativen

V. 2. Wie erfolgt das Qualitätsmanagement?

V. 3. Qualitätssicherungspunkte in den Initiativen

Anhang:

Literaturangaben zu einzelnen wissenschaftliche Erkenntnissen

I. Präambel

Das vorliegende Papier ist eine verbindliche Anleitung zur Ein- und Durchführung eines Qualitätsmanagementsystems in den Mitgliedsinitiativen des „Netzwerks Freie Schulen in Österreich“.

Der ganzheitlichen Betreuung in den Mitgliedsinitiativen liegen wissenschaftliche Erkenntnisse zugrunde, wie jene aus Gehirnforschung, Entwicklungspsychologie, Pädagogik, Quantenphysik, Kybernetik etc...

Zur Sicherstellung der Konstanz und Transparenz sowie zur Verbesserung der in diesen Initiativen geleisteten pädagogischen Arbeit wurde in den letzten Jahren mit vielen Betroffenen an einer gemeinsamen Schrift über das Qualitätsmanagement der Initiativen gearbeitet. Da nicht nur das Lernen jedes einzelnen Menschen als Prozess gesehen wird, sondern auch die Weiterentwicklung der Initiative als Gesamtsystem gewünscht ist, wird diese Schrift auch weiterentwickelt werden. Folgende Frage war und ist immer wieder neu zu beantworten: „Was brauchen Kinder in welchem Alter, um selbstbestimmt lernen zu können?“

In diesem Sinn verstehen sich die Bildungssäule und der Leitfaden zum Qualitätsmanagementsystem als etwas, das sich weiterentwickelt und laufend bei Bedarf aktualisiert werden soll.

II. NETZWERK Freie Schulen - Bundesdachverband für selbstbestimmtes Lernen

Der Verein NETZWERK FREIE SCHULEN – Bundesdachverband für selbstbestimmtes Lernen (in weiterer Folge Netzwerk genannt) ist ein Zusammenschluss von Elternschul- und Elternunterrichtsinitiativen in Österreich.

Bereits Ende der 70iger Jahre fand sich eine erste Gruppe von Eltern – in erster Linie aus gesellschaftspolitischen Motiven - mit dem Ziel zusammen, eine Unterrichtsumgebung zu schaffen, in der respektvoller und achtsamer Umgang zwischen Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen gelebt wird. Aus ideologischen und rechtlichen Gründen wurde die Initiative nicht als Privatschule, sondern als organisierter häuslicher Unterricht geführt.

Aus dieser ersten Initiative entwickelten sich innerhalb weniger Jahre mehrere gleichartige Projekte, die sich vernetzten und den Verein „Wiener Dachverband der Alternativschulen - freie Schulen in Wien“ gründeten.

Auch in anderen Bundesländern gründeten sich Elterninitiativen mit gleicher Zielrichtung und ähnlichen Konzepten. Daraus ergab sich die Notwendigkeit einer gemeinsamen Vertretung aller österreichischen Initiativen, zum Beispiel gegenüber Bundesbehörden, was 1993 zur Gründung des Vereins „Netzwerk - Bundesdachverband für selbstbestimmtes Lernen“ führte.

Zur Zeit haben sich in Österreich im Rahmen des Netzwerks über 45 Initiativen zusammengeschlossen, in welchen heute (Mai 2011) 1276 Kinder und Jugendliche betreut werden.

Jede der Initiativen hat ein eigenständiges Konzept, das gemeinsam durch die Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen unter Berücksichtigung der räumlichen und personellen Ressourcen entstand, und weiter entwickelt wird.

Abhängigkeit von Förderungen

Alle Initiativen sind bemüht, Kindern und Eltern aus allen Bevölkerungsschichten – unabhängig von ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit - den Zugang zu unserer Pädagogik zu ermöglichen. Das Fehlen einer nennenswerten Finanzierung durch die öffentliche Hand verhindert den freien Bildungszugang für Menschen, die armutsgefährdet sind. Die Belastung durch Elternbeiträge befindet sich bereits auf so hohem Niveau, dass eine Beibehaltung von sozialen Staffelungen kaum mehr möglich ist.

Ziel ist es dass jedEr SchülerIn die Schule seiner/ihrer Wahl besuchen kann und Schulen neu gegründet werden können.

Das Netzwerk organisiert halbjährliche Treffen, bei denen alle Initiativen Gelegenheit haben, ihre Erfahrungen und Entwicklungen auszutauschen sowie an übergreifenden Konzepten zu arbeiten.

Gemeinsam ist allen Initiativen das Bewusstsein ihre pädagogischen Ziele und Methoden nicht nur für die in den Initiativen beheimateten Menschen zu definieren, sondern darüber hinaus ihre Erfahrungen der gesamten österreichischen

Bildungslandschaft zu Verfügung zu stellen. Ein weiterer wesentlicher Aspekt aller Initiativen ist die demokratische Beteiligung aller SchulpartnerInnen, also Eltern LehrerInnen und SchülerInnen bei Entscheidungen und der Gestaltung ihrer Schule.

Das Netzwerk sieht sich als konstruktiver Kooperationspartner der zuständigen Behörden auf allen Ebenen. Es fungiert als Interessensvertretung nach außen und bietet den Mitgliedern interne Kommunikationsstrukturen.

Das Netzwerk engagiert sich in Organisationen mit entsprechenden Leitbildern und ist Mitglied vom EFFE – Österreich (European Forum for Freedom in Education), gemeinsam mit dem Bund der freien Waldorfschulen, der österreichischen Montessorigesellschaft und dem Kuratorium für künstlerische und heilende Pädagogik.

Darüber hinaus ist das Netzwerk die erste Anlaufstelle für Personen und Vereinigungen, die Interesse an der Gründung oder Findung einer freien Schule haben.

Die Kriterien für die Mitgliedschaft einer Initiative im Netzwerk Freie Schulen sind:

Initiativen müssen Elternschul- und Elternunterrichtsprojekte die:

- a) selbstbestimmtes Lernen praktizieren **und**
- b) der Gemeinnützigkeit unterliegen **und**
- c) die entweder ein Verein sind oder die in anderer Form verbindlich zusammenarbeiten (SchülerInnen gemeinsam unterrichten) **und**
- d) demokratische Strukturen dadurch nachweisen, dass die Mehrheit der betreuten SchülerInnen entweder selbst, oder durch ihre Eltern/Erziehungsberechtigte repräsentiert, in der Generalversammlung ihres Trägervereines die in ihren Statuten festgelegte Abstimmungs Mehrheit für Abwahl und Neuwahl des Leitungsorgans stellen. Personen, die sowohl Elternteil als auch LehrerIn in ihrer Initiative sind, werden bei der Zählung sowohl als Elternteil als auch als LehrerIn berücksichtigt. Eine Person kann maximal zehn SchülerInnen, eine LehrerIn nur ihre eigenen Kinder repräsentativ vertreten.

Die Initiative/Schule muss selbstverwaltet sein:

In Elternschul- und Elternunterrichtsprojekten sind Kinder, Eltern und LehrerInnen (BetreuerInnen) die TrägerInnen der Initiative, in der alle die Möglichkeit haben gleichwertig an der Gestaltung mitzuwirken.

In den Statuten der Schule muss die Möglichkeit enthalten sein, alle entsprechend ihren Fähigkeiten an der Gestaltung mitwirken zu lassen. Die Umsetzung liegt im Ermessen der Schule selbst. Zielvorstellung ist die Gleichwertigkeit!

Das **pädagogische Konzept** muss ganzheitliches, soziales, selbstbestimmtes und integratives Lernen beinhalten. Dies schließt Schulen mit „geregelter Schulartbezeichnung“ aus.

Ein regelmäßiger **Austausch z w i s c h e n SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen** (BetreuerInnen) über **pädagogische Belange** muss stattfinden. Das "Wie" kann individuell gehandhabt werden.

Es darf **keine Diskriminierung** auf Grund ethnischer Zugehörigkeit, Konfession, Geschlecht oder sexueller Orientierung geben.

Netzwerkschulen sind frei von jedweder Verpflichtung gegenüber einer bestimmten Religion, Konfession oder sonstigen Glaubensrichtung. Religionsunterricht darf nicht verpflichtend sein. Die Zugehörigkeit zu einer Religion, Konfession oder Glaubensrichtung darf bei der Aufnahme von Mitgliedern und im inhaltlichen Angebot keine Rolle spielen.

III. Pädagogische Grundlagen

Lernen ist nur in einer positiven Atmosphäre möglich. Kinder und Jugendliche sind von sich aus bereit, zu lernen. Eine ihrem Entwicklungsalter angepasste Lernumgebung (Menschen und Materialien drinnen und draußen), ist Voraussetzung dafür, dass sie auch lernen können.

III.1. Die ReformpädagogInnen als Grundlage:

Alle Schulen und Initiativen, die im „Netzwerk Freie Schulen - Bundesdachverband für selbstbestimmtes Lernen“ zusammengefasst sind, haben in ihren Arbeitsansätzen ReformpädagogInnen und PsychologInnen als Vorbilder, deren Arbeiten sie an die heutigen pädagogischen, soziologischen und gesellschaftlichen Bedürfnisse anpassen und erweitern. Es sind dies (nach den Nachnamen alphabetisch geordnet und in ständiger Erweiterung): August Aichhorn, Siegfried Bernfeld, Charlotte und Karl Bühler, Celestin Freinet, Hugo Gaudig, Otto Glöckl, Heinrich Jacoby, Marie Jahoda, Paul Felix Lazarsfeld, Humberto Maturana, Maria Montessori, Alexander Sutherland Neill, Helen Parkhurst, Peter Peterson, Jean Piaget, Anni und Wilhelm Reich, Carl Rogers, Eugenie Schwarzwald, Francesco J. Varela, Rebeca und Mauricio Wild.....

III.2. Bildungsprinzipien:

- Individualität:
Es wird auf den individuellen Entwicklungsplan jedes Lernenden durch das Recht auf eigenes Tempo und Entscheidungen eingegangen.
- Emotionale und soziale Verantwortung:
Ein intensives Zusammensein in kleinen Gruppen über mehrere Jahre hinweg ermöglicht das Wahrnehmen der Befindlichkeiten und Bedürfnisse der Anderen und stärkt das Verantwortungsgefühl für die Gruppe.
- Respektvoller Umgang:
Der respektvolle Umgang mit jeder am Zusammenwirken beteiligten Person sichert die Grenze, Freiheit und Würde des einzelnen.
- Genderaspekt:
Die Lernenden arbeiten und spielen mit selbst gewählten PartnerInnen. Dabei auftretende klischeehafte Rollenzuteilungen Mädchen – Buben werden bewusst wahrgenommen, kritisch hinterfragt und verschiedene Lösungsmodelle durchgeführt.
- Elternmitverantwortung:
Die Eltern in Netzwerkschulen gestalten die Lebens- und Lernwelt ihrer Kinder verantwortlich mit. Sie bringen sich bei Projekten im abgesprochenen Rahmen in das Schulgeschehen ein. Ein regelmäßiger respektvoller Kommunikationsfluss ist für alle Beteiligten verpflichtend. Die Bereitschaft der Eltern, die Pädagogik mitzutragen, ist Grundvoraussetzung für das Lernen und die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen in Netzwerkschulen.

- Lernen von einander

Altersheterogene Gruppen ermöglichen den Lernenden die Erfahrungen auszutauschen und einander gegenseitig zu unterstützen. Das Miteinander von Erwachsenen und Kindern bereichert die gegenseitige achtsame Auseinandersetzung und führt zu neuen Entwicklungen der Persönlichkeiten.

Die Kombination dieser Bildungsprinzipien ist ein herausragendes Merkmal der Netzwerkinitiativen. Das angestrebte Ziel sind Menschen, die ihre eigenen Entwicklungsbedürfnisse erkennen, ihnen nachgehen, sie üben und erweitern, die sich ihrer Individualität bewusst sind und ihre Talente und Fähigkeiten zum Wohle der Gesellschaft und Umwelt einbringen.

III.3. Vermittlung und Aneignung von Bildung:

Bildung ist nicht allein auf Wissensvermittlung reduziert, sondern als ein komplexer, nie abgeschlossener Prozess zu sehen, in dessen Verlauf selbstständig denkende und selbsttätige, problemlösungsfähige und lebensstüchtige Persönlichkeiten heranreifen sollen. Zur Entwicklung dieser Persönlichkeit gehören die Fähigkeiten zur Selbsteinschätzung und Selbstreflexion, das Kennen seiner Stärken und Schwächen, das Interagieren mit anderen Menschen und die Berücksichtigung des gesellschaftlichen Aspekts im Tun und Denken.

Diesem Ziel entsprechend wird im „Netzwerk Freie Schulen“ versucht, auf kindgerechte Weise durch ein motivierendes und anregendes Lernumfeld eine breit gefächerte Bildung auf allen Ebenen zu vermitteln. Insofern wird auch die Leistung der SchülerInnen nicht an die Ergebnisse des schulischen Lernens gebunden, die lesbar, hörbar, mit Normen vergleichbar sind, sondern es werden die Lernprozesse und Lernerfahrungen der SchülerInnen berücksichtigt und ihre Kompetenzen gefördert.

Die Grundhaltung der PädagogInnen ist respektvoll. Sie berücksichtigen sowohl das individuelle Entwicklungspotential als auch die Bedürfnisse der Gesamtgruppe.

- Vorbereitete Umgebung und Angebote drinnen und draußen

Zur Erfassung von Lerninhalten mit allen Sinnen werden in sich schlüssige Materialien in übersichtlich gestalteten Arbeitsbereichen angeboten.

Den natürlichen Bedürfnissen der Lernenden in den verschiedenen Bereichen wird entsprochen. Mit Rücksichtnahme auf das Alter der Kinder wird der frühe Leistungswettbewerb nicht forciert, sondern das Hervorheben von persönlichen und sozialen Kompetenzen unterstrichen.

- Selbstbestimmtes Lernen:

Jedes Kind kann selbst bestimmen, was es wann, wo, wie und mit wem lernen will, wobei in vielen Fällen aus den Angeboten der vorbereiteten Umgebung selbstbestimmt gewählt werden kann. Oder die Kinder bringen auf Grund ihrer Interessen selbst Material bzw. Ideen mit, an Hand derer weiter gearbeitet werden kann. Dabei werden sie von den PädagogInnen je nach Alter wahrgenommen, unterstützt und begleitet. Das Spiel wird als Teil des Lernens begriffen. Arbeit und Spiel fließen in einander über, ergänzen, verschränken und vertiefen sich.

- **Ganzheitliches Lernen:**
Die Ressourcen des Menschen durch die Förderung der Vernetzung von Körper, Geist und Seele wird genutzt. Ganzheitliches Lernen bedeutet mit allen Sinnen zu lernen und nicht nur über den kognitiven Kanal. Wissen, Gefühle, Talente und Kompetenzen bilden gemeinsam Erfahrungs- und Sinnzusammenhänge. Diese Vernetzung zu nutzen und sie auszubauen ist Basis des ganzheitlichen Lernens. Das wesentliche Ziel des ganzheitlichen Lernens ist es, den Menschen in seiner Gesamtheit zu fördern- mit all seinen Gefühlen, Anlagen, Bedürfnissen und Interessen.
- **Prozessorientiertes Lernen:**
Lernen findet in unterschiedlichen Prozessen statt, beispielsweise durch Versuche, Umwege, Mustererkennungen, Kombinationen etc. Individuelle und Gruppenprozesse werden ermöglicht, Kommunikations- und Konfliktprozesse werden sensibel begleitet.
- **Fächerübergreifendes Lernen:**
Die fächerübergreifende Betrachtung von Gegebenheiten ist realitätsnäher als die analytische Zuordnung zu einzelnen Wissensbereichen. Zusammenhänge können durch fächerübergreifendes Lernen besser erfasst und wahrgenommen werden.
- **Integratives Lernen:**
Es ist normal, verschieden zu sein! Das Lernen in gemischten Gruppen ermöglicht ein Miteinander mehrerer Altersstufen, unterschiedlicher Begabungen und Bedürfnissen, verschiedener Sprachen und Kulturen. Das integrative Lernen fördert gegenseitiges Hinhören und Verstehen und führt zu Akzeptanz und Toleranz gegenüber Ungewohntem.
- **Angstfreies Lernen:**
Bei jeglichem Lernen ist das emotionale Befinden von größter Bedeutung. Alle Untersuchungen ergeben, dass der Lernerfolg am höchsten ist, wenn eine angstfreie Umgebung für alle Lernbeteiligten vorliegt. Angstfreiheit wird auch dadurch geschaffen, dass die Wahl der Lernwege selbst bestimmt werden kann.

III.4 Der Umgang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen:

Der Mensch wird als sich entwickelndes Individuum in seiner Gesamtheit gesehen. Dementsprechend ist auch der Ausbau bzw. die Überarbeitung der Konzepte einem laufenden Prozess unterstellt, der die unterschiedlichen Aspekte berücksichtigt und entsprechend in den Schulalltag einbaut. Da gerade im Bereich der wissenschaftlichen Grundlagen laufend neue Ergebnisse nachzulesen sind, kann der wissenschaftliche Teil nur Auszüge von Ansätzen darstellen, mit denen sich alle am Lernprozess Beteiligten verschiedentlich auseinandersetzen. Neben der Beachtung unterschiedlicher wissenschaftlicher Ansätze muss besonderer Wert auf die Qualität der Interaktionsmöglichkeit aller Beteiligten gelegt werden.

Aufgrund der Vielfalt und Menge wissenschaftlicher Ansätze haben wir uns dazu entschieden, in den Anhang dieses vorgelegten Papiers Literaturempfehlungen zu geben, diese sollen laufend erweitert werden.

IV. Eine eigenständige Säule der österreichischen Bildungslandschaft:

Es wurde im Laufe der Jahre immer wichtiger, die Pädagogik des „Netzwerks Freie Schulen“ als eine eigene Säule in der österreichischen Schullandschaft zu definieren. Es ist das berechtigte Interesse einer namhaften Anzahl von Eltern, ihren Kindern nicht nur zu Hause selbstbestimmtes Lernen zu ermöglichen, sondern auch deren schulische Ausbildung auf Basis von Selbstbestimmung, vor allem was den Weg des Lernens betrifft, zu ermöglichen.

Lernen ist ein Teil des Lebens und erfolgt laufend - vom Tag der Geburt an bis zum Tod haben wir grundsätzlich das Potential zu lernen. Durch die Lernprozesse, aber auch durch sozioökonomische, gesellschaftliche, genetische und viele andere Einflüsse entwickeln wir uns zu dem was wir letztendlich sind. Da daher nicht nur ein Plan maßgeblich an unserer Entwicklung beteiligt ist - in der Schule ist dies der Lehrplan – sehen unsere Initiativen die Entwicklung des Kindes im Vordergrund und gehen immer öfter dazu über, statt eines Lehrplans einen Entwicklungsplan zu definieren, der die bestmögliche Entwicklung auf emotionaler, körperlicher und kognitiver Ebene des Kindes beschreibt.

Die Art der Vermittlung der Entwicklungs-/Lerninhalte ist der wichtigste Unterschied zu den Schulen im Regelsystem. Nicht eine Idee, nicht eine Ideologie von außen ist es, die Menschen selbstbestimmt lernen lässt. Das Fördern der Interessen, das bewusste Nachfragen und Eingehen auf das Kind und der respektvolle Umgang mit dem Gehörten und Wahrgenommenen ist es, was unsere Kinder zu selbstbestimmtem Lernen motiviert. Schon die Mitarbeit und Einbindung von Erwachsenen aus der gesamten Berufswelt und das Nutzen von Elterntalenten in den Mitgliedsinitiativen ergeben andere, neue Möglichkeiten von Lern- und Entwicklungswelten als in den Regelschulen. Eine große Anzahl verschiedenster Lerntechniken, Lerngeschwindigkeiten und Lernwegen sind möglich. Einerseits sind die Lernphasen sehr individuell gestaltet, andererseits sehr in die über Jahre hinweg gewachsenen Sozialgruppen eingebettet. Neue Fähigkeiten und Fertigkeiten können in die vorhandenen Entwicklungs- und Lernsysteme jedes einzelnen besser integriert werden, wenn die Entscheidung selbst getroffen werden kann, wie, wann und mit welcher Person und/oder mit Hilfe welchen Materials etwas erarbeitet wird, um es in der Folge auch besser zu verstehen und zu speichern. Denn das Ziel muss sein, dass Lerninhalte vernetzt gespeichert, lange genug geübt und nicht nur auswendig gelernt, sondern auch verstanden werden.

Lernen soll in unseren Initiativen auch als lebensbegleitender Prozess empfunden werden, wo nicht bloß die Beschränkung auf die Belehrung des Kindes stattfindet, sondern wo auch alle beteiligten Erwachsenen in einem Lernprozess integriert sind. Die Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Kinder beschränkt sich nicht auf das eigene Kind, sondern wird auf die gesamte Gruppe inklusive der Erwachsenen erweitert. In regelmäßigen Elternabenden und Schulplena werden die eingebrachten Themen besprochen und versucht - unter Berücksichtigung aller Meinungen - einer konstruktiven Lösung zuzuführen.

Da der Staat entsprechende schulische Einrichtungen für selbstbestimmtes Lernen nicht anbietet, organisieren sich engagierte Eltern seit über 30 Jahren in Vereinen. Sie gründen im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben Privatschulen, um

selbstbestimmtes Lernen während der gesamten Pflichtschulzeit und darüber hinaus nutzen zu können.

In solchen selbstverwalteten Elternschul- und Elternunterrichtsinitiativen werden notwendige Entscheidungen demokratisch getroffen. Die Verpflichtung zur „Basisdemokratie“ ist nicht zielführend, sondern es haben alle am Lernen Beteiligten für ihre eigenen Lernprozesse die Verantwortung zu tragen und auch zu kommunizieren. So wird Lernen als vielschichtiger Interaktionsmechanismus begriffen und erlebt.

Demokratie wird somit als grundlegender Teil des Gesamtkonzeptes bezüglich des Umgangs mit Eltern, PädagogInnen und SchülerInnen miteinander verstanden. Nicht nur die Partizipation aller, sondern auch die Durchsetzung des Willens der Mehrheit ist darunter zu verstehen.

Somit ist die gelebte Praxis der Regelschulen, Lehrplanziele altersgemäß „abzuarbeiten“, um anschließend mit Hilfe der Noten von 1-5 zu bewerten mit der Praxis des „Netzwerks Freie Schulen“ nicht kompatibel. Dem „Netzwerk Freie Schulen“ das Notensystem „überzustülpen“, ist nicht sinnvoll, sondern kontraproduktiv. Es ist vor allem die Zulassung und bewusste Förderung individueller Lerngeschwindigkeiten der SchülerInnen, die zur Folge hat, dass das Können und Wissen von Gleichaltrigen im „Netzwerk Freier Schulen“ nicht einheitlich ist. Diese Tatsache stellt innerhalb des alternativen Systems keine Schwierigkeit dar, erfordert aber bei Übergängen in und von Regelschulsystemen besondere Anpassungsmaßnahmen für alle Beteiligten.

Wegen der grundlegend anderen Ansätze unseres alternativen pädagogischen Systems mit seinen unterschiedlichen Konzepten ist ein Vergleich mit Begriffen aus den herkömmlichen Bildungssystemen unzutreffend und irreführend.

Intelligenz zum Beispiel wurde sehr lange mit dem IQ-Test von Alfred Binet gemessen. Nach Gardner gibt es aber folgende sieben Kernintelligenzen (aus: Howard Gardner „Abschied von IQ, Die Rahmen – Theorie der vielfachen Intelligenzen, Klett-Cotta 1994, Seite 252):

- die linguistische Intelligenz,
- die musikalische Intelligenz,
- die logisch-mathematische Intelligenz,
- die räumliche Intelligenz,
- die körperlich-kinästhetische Intelligenz,
- die interpersonale bzw. soziale Intelligenz,
- die intrapersonale bzw. emotionale Intelligenz,

Auf diese Nuancierung der Intelligenzen wird in den Netzwerkiniciativen besondere Rücksicht genommen. Es wird auf unterschiedliche Ausprägungen einzelner Intelligenzen geachtet und die SchülerInnen werden individuell darin gefördert und motiviert, diese zu üben und in ein positives Gruppenzusammenleben einzubringen. Die SchülerInnen werden sich weiteren Herausforderungen stellen, weil sie in der Vielfalt von Intelligenzen gefördert werden und diese auch in der Gruppe selbstverständlich verwirklicht sehen.

Außerdem ist es notwendig darauf zu achten, dass unterschiedliche Lerntypen unterschiedliche Lernmöglichkeiten verlangen. Es gibt für den visuell Lernenden

andere Schwerpunkte in der „vorbereiteten Umgebung“ als etwa für den motorisch Lernenden. Das auditive Lernen oder das Lernen mit Kommunikation sind weitere Schwerpunkte, die SchülerInnen beim Lernen anwenden. Gerade die Netzwerkiniciativen haben viele Möglichkeiten, verschiedenen Lerntypen optimal zu unterstützen und miteinander zu vernetzen. Sicher ist auch, dass Lernen umso erfolgreicher ist, je mehr Wahrnehmungskanäle angesprochen werden, vor allem bei jungen Kindern. Deshalb ist es wichtig, den Zugang zu Lerninhalten über möglichst alle Lernkanäle mittels unterschiedlicher Sinnesreize anzubieten.

Erfolgreiches lebenslanges Lernen, eines der Ziele des „Netzwerks Freie Schulen“ gibt es dann, wenn einerseits genügend Motivation für das gesteckte Ziel vorhanden ist und andererseits Kompetenzen (Ausdauer, Neugierde, Konzentrationsfähigkeit, Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein...) zu einem selbstregulierten Lernen bekannt sind. Diese Fähigkeiten werden in der Kindheit auch über Umwege oder Abkürzungen erprobt, geübt und schließlich gefestigt. Die über mehrere Jahre miteinander Lernenden in Netzwerkiniciativen haben genügend Zeit und Möglichkeiten, den Übungsboden zur Erlangung persönlicher Lernkompetenzen zu nutzen.

Auf Grund unserer über dreißigjähriger Arbeit in Theorie und Praxis im „Netzwerk Freie Schulen“ sehen wir unser pädagogisches System als **unabhängige, eigenständige Säule** im der österreichischen Bildungslandschaft, die anzuerkennen und rechtlich abzusichern ist.

V Qualitätsmanagementsystem

V.1 Qualitätsmanagement in den Initiativen:

Die Initiativen im „Netzwerk Freie Schulen“ sind ein hoch innovativer Bereich in der österreichischen Bildungslandschaft. Sie betreiben zur Sicherstellung ihrer Eigenschaften ein ganzheitliches Qualitätsmanagementsystem.

Qualität ist in diesem Zusammenhang die Erreichung der Ziele gemäß dem Organisationsstatut der jeweiligen Initiative sowie des Netzwerkstatutes.

Der vorliegende Leitfaden zur Qualitätssicherung im „Netzwerk Freier Schulen“ hilft den Mitgliedsinitiativen, ein System einzurichten, mit welchem sichergestellt wird, dass

- die Arbeit auf sinnvollen pädagogischen Grundlagen fußt,
- die beteiligten Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen geeignet und motiviert sind,
- die notwendigen rechtlichen und materiellen Rahmenbedingungen erfüllt werden,
- Arbeits- und Entwicklungsziele definiert werden,
- die geleistete Arbeit evaluiert wird,
- alle Maßnahmen dokumentiert werden.

Qualitätsmanagement bezeichnet alle organisierten Maßnahmen, die der **Verbesserung von Lern- und Steuerungsprozessen** dienen und stellt daher eine Kernaufgabe der Verantwortlichen in der Initiative dar.

Die vermittelten Kenntnisse leiten sich aus den in den Organisationsstatuten der einzelnen Unterrichtsinitiativen festgelegten Entwicklungsplänen (bisher Lehrpläne) ab. Sie sind geprägt durch die jeweils eigene Pädagogik und Didaktik und bedürfen daher einer eigenen Definition von Standards.

V.2 Wie erfolgt das Qualitätsmanagement?

Das Qualitätsmanagement der Initiativen im „Netzwerk freier Schulen“ erfolgt prozessorientiert. (siehe Grafik)

Jeder Prozess (als Prozess wird jede wichtige, sich wiederholende Tätigkeit verstanden) ist in seinem Ablauf und seinen Zielen schriftlich festgelegt. In regelmäßigen Abständen werden sowohl die Ziele als auch die Abläufe dieser Prozesse überprüft.

Bei der Überprüfung der Ziele wird regelmäßig hinterfragt, ob das Ziel zum Zeitpunkt der Verschriftlichung noch den Bedürfnissen der Anspruchsgruppen (Kinder, Eltern, PädagogInnen, Gesellschaft) entspricht, oder ob neue Erkenntnisse eine Anpassung notwendig machen.

Bei der Überprüfung der Abläufe (Prozesse) wird regelmäßig hinterfragt, ob der momentane schriftlich festgelegte und aktiv durchgeführte Weg zur Zielerreichung genügt oder ob es Verbesserungspotentiale gibt.

Wird ein Verbesserungspotential erkannt, wird ein neuer Ablauf festgelegt, dieser probeweise durchgeführt, überprüft ob tatsächlich eine Verbesserung erreicht wurde und ggf. der neue Ablauf verschriftlicht.

Durch dieses System werden alle wichtigen Abläufe regelmäßig hinterfragt, wodurch die Unterrichtsinitiative lern- und anpassungsfähig bleibt.



V.3 Qualitätssicherungspunkte an Initiativen:

So unterschiedlich die Initiativen auch sind, gibt es in jeder Initiative ein Grundgerüst an Prozessen, die in jeder Schule in das Qualitätsmanagement einbezogen sind.

Der wichtigste, sprich der Haupt-Prozess, ist folgender: nach einem im Voraus erstellten Konzept wird eine anregende Lernsituation für die SchülerInnen bereitgestellt. Dieser Rahmen enthält sämtliche Parameter des Schulgeschehens.

Damit wird sichergestellt, dass die Entwicklung eines Kindes nicht durch zufällig entstehende Voraussetzungen bedingt ist.

Das Ziel aller Lernbeteiligten ist es, einzelne Entwicklungsschritte (Erwerb von Fertigkeiten und Kompetenzen) der Kinder und Jugendlichen im Auge zu behalten und wenn nötig, aktiv zu begleiten. Im „Netzwerk Freie Schulen“ erfolgt die Aufzeichnung der einzelnen Lernschritte jedEr SchülerIn nach dem beschriebenen qualitätsgesicherten Ansatz.

Gleiches gilt für die Entwicklungsschritte der Schule als lernende Organisation. Auch hier erfolgt eine Aufzeichnung nach dem beschriebenen qualitätssichernden Ansatz.

Der folgende Abschnitt beschreibt jene Kernprozesse, die in allen Netzwerkschulen in das Qualitätsmanagement einbezogen sind. Für jeden Kernprozess gibt es Verantwortliche, die regelmäßig informieren und agieren.

1 Leitbild der Initiative

- Ziele
- Grundsätze
- Angebote

2 Gestaltung der Lernumgebung

- Schul/Lernräume
- Außenräume

3 Gestaltung des Schulalltags

- Tägliche Abläufe,
- Angebote/Exkursionen/kulturelle Veranstaltungen
- Begleitung der Aktivitäten von SchülerInnen (deren Kenntnisse/ Fertigkeiten/ Kompetenzen unterstützen)
- Feedback an SchülerInnen und Eltern
- Wissen von Eltern und Mentoren nutzen
-

4 Dokumentation

- Entwicklung der SchülerInnen
- Gruppenprozesse
- Teamentwicklung
- Datenblätter

5 laufende Evaluation und Rückmeldungen

- zu den Lernprozessen
- zu Gruppenprozessen
- von ehemaligen SchülerInnen
- von weiterführenden Schulen

6 Mitbestimmung der SchülerInnen

- im Schulalltag
- in der Schulorganisation
- bei der Aufnahme von Familien, PädagogInnen, Kindern

7 PädagogInnen

- Auswahl der PädagogInnen
- Qualifikationen/Kompetenzen der PädagogInnen (fachlich/ didaktisch/ sozial/ personal)
- Weiterbildung der PädagogInnen, Förderung von persönlichen Entwicklungspotentialen
- Formen der Würdigung und Wertschätzung von Engagement
- Teamentwicklung
- Entwicklung der Pädagogik

8 Aufnahme neuer Familien

- Procedere für Erwachsene
- Procedere für die Kinder
- Elternmitarbeit
- Mitbestimmung

9 Vorstand der Initiative

Kompetenzen/Verantwortung

- Management von Finanzen, Personal und sonstigen Ressourcen
- Kommunikationsstrukturen, Informations- und Wissensmanagement
- Entscheidungsfindung
- Vereinbarung von Zielen und Überprüfung der Ergebnissen
- Verantwortung für Qualitätsmanagement
- Strategische Planung und Gestaltung von Veränderungen

10 Strategische Entwicklungsziele

- Visionen, längerfristige Ziele
- Vorausschauende Planung
- Weiterentwicklung von internen Kompetenzen
- Langfristige Erschließung/ Sicherung der Ressourcen
- Weiterentwicklung der Qualitätsziele

11 Kommunikation

- nach innen
- nach außen

Anhang:

Literaturangaben zu einzelnen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Joseph Chilton Pearce

"Der nächste Schritt der Menschheit Die Entfaltung des menschlichen Potentials aus neurobiologischer Sicht"

Arbor Verlag, Freiamt 1992

Howard Gardner

"Abschied vom IQ, Die Rahmen - Theorie der vielfachen Intelligenzen"

Clett-Cotta, Stuttgart 1994

Gerald Hüther

"Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn"

Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2001

Eric Kandel

"Auf der Suche nach dem Gedächtnis Die Entstehung einer neuen Wissenschaft des Geistes"

Siedler Verlag, München 2006

Manfred Spitzer

"Geist im Netz Modelle für Lernen, Denken und Handeln"

Spektrum, Heidelberg – Berlin 2000

Heinz von Foerster

"Sicht und Einsicht. Versuche zu einer operativen Erkenntnistheorie"

Reihe: Konstruktivismus und systemisches Denken

Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg 1999

Jeremy Rifkin

"Die emphatische Zivilisation, Wege zu einem globalen Bewusstsein"

Campus Verlag, Frankfurt/New York 2010

Gerhard Roth

„Bildung braucht Persönlichkeit – wie Lernen gelingt“

Clett-Cotta, Stuttgart 2011